

Vor ihm kniete, das Haupt am Boden, im Halbkreise eine Schaar Lama, die sich nach einer Pause erhoben und sich der Sandalen entledigten, bevor sie die Stufen des Thrones betraten, um mit dem Heiligen zu sprechen. Bald darauf wurden sie von einer neuen Gruppe älterer Lama abgelöst, die vorher in einer Ecke des Vorhofes nach orientalischer Sitte sich niedergelassen hatten.

Amphitheatralisch die Scene abschließend, standen im Vordergrund zwei Reihen jüngerer Lama, Gesicht gegen Gesicht. Ein fürchterlicher Lärm begleitete ihre religiöse Uebung. Mit Armen und Beinen, ja mit jeder Muskel des Gesichtes gestikulirend, in allen Tonarten schreiend und tobend, den gelben Rosenkranz bald über den Kopf schwingend, bald über den bloßen Arm bis zur Achsel schleudernd, dann wieder die Hände zusammenschlagend, rief diese Scene den Eindruck zügelloser, toller Heiterkeit hervor. Ein Lama klärte uns den Sachverhalt auf. Es war eine Art Religionsunterricht, in Fragen und Antworten, ein absichtliches Irreführen der Schüler durch die Lehrer. Der Schüler aber überschrie in seiner Freude den Versucher: „Nein das ist falsch, ich weiß es anders, es ist so und so, denn ich las das Richtige dort und dort.“

Ueber einige Stufen gelangten wir zu dem Haupttempel. Vor ihm stand, von einem schützenden Gitter umgeben, jener Baum, von welchem Abbé Huc erzählt, daß seine Blätter von Natur aus das Bildniß Buddha's und das tibetanische Alphabet tragen. Wir suchten vergebens nach solchen Erscheinungen. Kein Buddha-Bild, kein Buchstabe, sondern nur ein spöttisches Lächeln um die Mundwinkel des alten Priesters, der uns als Führer diente.

Auf unsere Frage um die Geschichte des Baumes theilte uns der Priester mit, daß vor langer Zeit der Baum in der That Blätter mit dem Bildnisse Buddha's trieb, in der Gegenwart aber nur höchst selten das Wunder erscheine. Nur wenige, von Gott begnadete Menschen seien bevorzugt, solche Blätter zu entdecken. Der letzte Glückliche war ein frommer Mandarin, welcher vor 7 oder 8 Jahren das Kloster besuchte.

Am folgenden Tage war es Graf Széchenyi beschieden, ein Blatt am Baum zu finden, auf welchem ein unförmliches Buddha-Bild — wahrschein-